

## **Hsü Dau-lin 徐道鄰 (1906–1973) im Briefwechsel mit Hellmut Wilhelm**

Hartmut Walravens (Berlin)

Der folgende kurze Briefwechsel beleuchtet eine Studentenfreundschaft in Frankfurt und Berlin (1928–1930) und die späteren Kontakte in China (1946–1947). Es sind insofern nur kurze Streiflichter, die aber sehr aussagekräftig sind. Das liegt zweifellos an der Persönlichkeit des Hauptkorrespondenten Hsü Dau-lin, der ein vorzügliches Deutsch schreibt, das die Nuancen des Lebens und Erlebens auch atmosphärisch wiedergibt. Leider stehen die komplementären Briefe, die Antworten Hellmut Wilhelms, nicht zur Verfügung, und so bleibt manches Detail unklar.

Hsü Dau-lin wurde im Dezember 1906 in Tôkyô geboren, wo sein Vater, General Hsü Shu-tseng (1880–1925),<sup>1</sup> die Offiziersakademie besuchte; 1910 kehrte die Familie nach China zurück. Hsü Dau-lin lernte Deutsch, schon bevor er 1925 zum Studium nach Deutschland ging. Er besuchte die Universitäten in Heidelberg, Frankfurt und Genf, ging 1929 nach Berlin und promovierte dort 1931 zum Dr. iur. utr. Wohl in Frankfurt wurde Hsü mit der Familie Wilhelm bekannt und befreundete sich mit Stephan Kuttner und Hellmut Wilhelm, beide Juristen. Durch Hellmut, der zeitweilig als Helfer und Assistent am China-Institut mitarbeitete, wurde er zu Beiträgen für die *Sinica*, die Zeitschrift des Instituts, motiviert.

Als Hsü Dau-lin 1932 nach China zurückkehrte, trat er in den Staatsdienst. Sechs Jahre lang war er Sekretär bei Chiang Kai-shek; 1938 wurde er zum Geschäftsträger in Italien ernannt. Bis 1941 war er dort tätig; 1942–1944 war er Direktor im Arbeitsministerium. 1945 wurde er zum Direktor für politische Angelegenheiten beim Exekutiv-Yüan ernannt, 1947 zum Generalsekretär der Provinz Taiwan, und 1948–1949 war er Generalsekretär von Kiangsu. 1944–1945 war er auch Professor an der National Central University in Chungking und 1947–1949 Professor und Dekan der Rechtsfakultät an der Tungchi Universität in Shanghai. 1964–1958 lehrte Hsü als Professor an der National Taiwan University und 1958–1962 als Vorsitzender der Abteilung für Politische Wissenschaft an der Tunghai Universität in Taichung (Taiwan). 1962–1965 war er Visiting Professor an der University of Washington, anschließend ein Jahr an der Columbia-Universität in New York und von 1966 bis 1970 an der Michigan State University. 1970 kehrte er an die University of Washington zurück. Er

---

<sup>1</sup> Vgl. Howard L. BOORMAN / Richard C. HOWARD (eds.): *Biographical Dictionary of Republican China*. 2. New York, London: Columbia Univ. Press 1968, 143–146.

starb am Heiligen Abend 1973. Neben seiner vielfältigen Tätigkeit für die chinesische Regierung und die Universitäten publizierte er eifrig; insbesondere sind seine *Einführung in das T'ang-Recht* (唐律通論 Chungking: Chung-hua shu-chü 1945. 94 S.; 3. Ausg. 1958), *Eine kurze Geschichte des chinesischen Rechts* (中國法制史論略 Taipei: Cheng-chung shu-chü 1953. 142 S.) und die Biographie seines Vaters, *Das Leben des Generals Hsü Shu-tseng* (徐樹錚先生集年譜合刊. Taipei: Commercial Press 1962. 331 S.) zu nennen.<sup>2</sup> Ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen in westlichen Sprachen wird als Anhang beigelegt, da es sich größtenteils um Beiträge zur *Sinica* handelt.

Hellmut Wilhelm (1905–1990) wurde am 10. Dez. 1905 in Tsingtao geboren, wo sein Vater, Richard Wilhelm (1873–1930),<sup>3</sup> als Missionar tätig war. Er wuchs in China auf und kehrte nach dem Ersten Weltkrieg mit seinem Vater nach Deutschland zurück. Er studierte Jura und legte 1928 das juristische Staatsexamen ab und arbeitete an Frankfurter Gerichten. Nach dem Tode seines Vaters nahm er das Studium der Sinologie auf und promovierte 1932 in Berlin mit einer Arbeit über Ku Yen-wu.<sup>4</sup> Danach ging er als Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* nach China und wurde Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Pekinger Universität. Eine Tätigkeit in Deutschland wäre unmöglich gewesen, da seine Frau Maria aus einer jüdischen Familie stammte. Die Ehe geriet nach Ende des Zweiten Weltkrieges in eine Krise und wurde geschieden. Maria ging 1947 in die USA, wohin ihre Eltern inzwischen emigriert waren, Hellmut folgte 1948 und wurde Professor an der University of Washington in Seattle, wo er bis zu seiner Emeritierung 1971 lehrte. Danach arbeitete er an dem Projekt einer chinesischen Literaturgeschichte. Hellmut Wilhelm galt als einer der bedeutendsten Spezialisten für das *I-ching*, und folgte darin seinem Vater nach. Zu seinen anregendsten Publikationen gehören die während des Weltkrieges in Peking (im Hause von Wilhelm Haas) gehaltenen Vorträge, die anschließend von Henri Vetch veröffentlicht wurden.<sup>5</sup> In dieser Zeit bearbeitete

2 Ich entnehme diese Daten dem Nachruf: „Necrology: Hsü Dau-lin. 1906–1973“, in: *Sung Studies Newsletter* 9.1974, 42–46; CHANG Wu Yen-mei: „Hsü Tao-lin hsien-sheng chu-shu mu-lu“, in: HSÜ: *Chung-kuo fa-chih shih lun-chi*. Taipei: Chih-wen ch'u-pan-she 1975, 437–447. (Frdl. Nachweis von Lutz Bieg, Köln.)

3 Zur Würdigung Richard Wilhelms liegen zwei Veröffentlichungen vor: *Richard Wilhelm. Botschafter zweier Welten*. (Auswahl und Einleitung von Wolfgang Bauer.) Düsseldorf / Köln: Eugen Diederichs 1973. 207 S. 8° (China im Umbruch.) (Diederichs Gelbe Reihe.2.); *Richard Wilhelm, Botschafter zweier Welten. Sinologe und Missionar zwischen China und Europa*. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ostasienwissenschaften der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg vom 28. bis 30. Juni 2002. Frankfurt / London: Verlag für interkulturelle Kommunikation 2003. 203 S.; s. auch Lydia GERBER: *Von Voskamps ‚heidnischem Treiben‘ und Wilhelms ‚höherem China‘*. Hamburg: Hamburger Sinologische Gesch. e.V. 2002. 504 S.

4 *Gu Ting Lin, der Ethiker*. Darmstadt: Wittich 1932. 77 S.

5 *Chinas Geschichte*. Zehn einführende Vorträge. 1942. 208 S.; *Die Wandlung*. Acht Vorträge zum I-king. 1944. 157 S.; *Gesellschaft und Staat in China*. Acht Vorträge. 1944. 175 S. Neuausgabe: Hamburg: Rowohlt 1960. 149 S. (Rowohlts Deutsche Enzyklopädie.102.)

er ein umfassendes *Deutsch-chinesisches Wörterbuch*, das bei Vincenz Hundhausen<sup>6</sup> auf der Pekinger Pappelinsel gedruckt wurde.<sup>7</sup> Er arbeitete auch dem Pekinger Deutschland-Institut zu, das ihn unter seinem chinesischen Namen führte, um Konflikte mit den Nationalsozialisten zu vermeiden.<sup>8</sup> Hellmut Wilhelm war ein umfassend gebildeter, sehr freundlicher und äußerst hilfsbereiter Gelehrter, wie der Herausgeber auf Grund seiner Besuche in der hinter das Wohnhaus in Seattle gebauten Bibliothek bezeugen kann. Der lange Aufenthalt im Ausland hatte übrigens die hessische Färbung seiner Sprache nicht verwischt ...<sup>9</sup>

1<sup>10</sup>

Berlin, 21/10/28  
Lyckallee 10

Mein lieber Hellmut,

Du wirst wohl trotz Deiner Examens-Arbeitsüberhäufung die Vernunft und die Einsicht genügend besitzen, um mein entsetzlich langes Schweigen verstehen und entschuldigen zu können. Erstens die allgemeine Faulheit und zweitens das Wohnungsproblem, das seit Jahrtausenden ein schwieriges Kapitel ist.

Seit gestern habe ich wieder ruhig und lang schlafen können, nachdem ich mir 45 Wohnungen angesehen und eine gefunden habe, die mir die Hoffnung nicht ganz unberechtigt erscheinen läßt, dort ganz zufrieden und behaglich hausen zu können. Ch'bg, Schlüterstr. 31 III bei (Gräfin Gabriela von) Zeppelin. Ich ziehe erst gegen Ende des Monats hin.

Rita habe ich noch nicht besucht, was nicht mit geringer Zuneigung zu ihr erklärt werden darf. Ich werde sofort hingehen, wenn ich fertig gezogen bin und die richtige Ruhe wiedergefunden habe und wieder gut aussehe.

Dein Freund Benzleben ist mir noch nit begegnet. Ich werde ihn bald besuchen. Seine Adresse soll er Dir selbst geschrieben haben.

6 Vgl. Hartmut WALRAVENS: *Vincenz Hundhausen (1887–1955). Leben und Werk des Dichters, Druckers, Verlegers, Professors, Regisseurs und Anwalts in Peking*. Mit einer Fundliste der chinesischen Texte von Lutz Bieg. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. 211 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen.6.) sowie drei weitere Bände in derselben Serie.

7 Shanghai: Max Nössler 1945. X, 1236 S.

8 Information von Walter Fuchs† und Wolfgang Franke.

9 Vgl. die Würdigungen von George E. Taylor, Donald W. Treadgold, Frederick W. Mote, David R. Knechtges und Herbert Franke in *Oriens extremus* 35.1992, 5–34 (mit Schriftenverzeichnis).

10 Die Originale der Briefe befinden sich im Exil-Archiv, Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt a.M.

Mit Konrad<sup>11</sup> bin ich sehr glücklich und er mit mir anscheinend auch [Anmerkung in Bleistift: Ja. K.]

Ein Frachtbrief [!] (eines der Erregungsmomente zu diesem Brief) kommt hiermit Dir zu Füßen. Du wirst doch bitte die Güte haben und ihn bei der richtigen Stelle abgeben lassen.

Ich bin jetzt augenblicklich etwas müd und dösiger (nicht dösiger<sup>12</sup>, verstehst Du?) und schreibe daher so entsetzlich schlecht, inhaltlich wie förmlich. Ich schone und schätze Deine Aufmerksamkeit und mache Schluß! mit einem sehr herzlichen Grüßchen, Dein Dauling

## 2

Charlottenburg, 21/12/28

Lieber Hellmut,

nun tritt endlich die Weihnachtspause auf der Universität ein und ich zögere nicht weiter, Dir zu schreiben, das wieder gut zu machen, was ich gesündigt habe.

Ich habe Dir zu Geburtstag und zu Examen nichts geschrieben. Das bedarf einer Erklärung. Du weißt (natürlich weißt Du das), daß an dem Tag auch das N Geburtstag hat und eine Gesellschaft gegeben hat. Ich kam mit einem schweren Kater nach Hause und war vorher immer ganz entsetzlicher Laune. Jedenfalls ich war gar nicht im Stande, Dir einen richtigen Brief zu schreiben, so zu schreiben, wie ich gerne möchte. Da dachte ich, um dem konventionellen Formalismus zu entgehen, laß ich lieber das Schreiben sein und schreibe Dir ein anderes Mal richtig. Ich dachte nicht, daß ein vermeintlicher Mangel an Zuneigung und freundschaftlicher Gesinnung schlimmer ist als eine vermeinte Äußerlichkeit. Ich hoffe, daß Du mich verstehst und nicht mein Schweigen dahin auslegst, ich denke weniger an Dich, oder weniger herzlich. Unnützlich Dir zu sagen, wie ich mich über Dein Examen gefreut habe.

Jetzt, wo der kleine Stephan<sup>13</sup> in Berlin ist, wird es wohl ganz einsam bei Euch in Frankfurt werden. Was tust Du, bei welchem Gericht arbeitest Du, wie

11 Vermutlich Konrad Wolff, s. u.

12 [Anmerkung in Bleistift: Wenn Du das nicht kapiert, Stephan fragen! K.]

13 Stephan Kuttner (24.3.1907–12.8.1996) stammte aus jüdischer Familie. Sein Vater Georg (1877–1916) war Richter und Juraprofessor. Seine Mutter war Gertrud Schocken (1879–1965); die Familie war evangelisch-lutherisch. K. hatte zwei Schwestern Marianne (geb. 1905), später Ärztin, und Renate (geb. 1915), später Lehrerin. Vgl. *Biographisches Handbuch der deutschen Emigration nach 1933*. (Nachdr.) München: Saur 1999, II, 676–677. Vgl. auch die Festschrift: *The Two Laws*. Studies in medieval legal history dedicated to Stephan Kuttner. Ed. by Laurent MAYALI. Washington, DC: Catholic University of America Pr. 1990. XII, 248 S. (Studies in medieval and early modern canon law.1.)

steht es mit Deiner Freundschaft zu Deinem lieben, ausgewählten Mädchen?  
Wenn Du Lust und Zeit hast, möchte ich gerne was von Dir hören.

Was mich anbetrifft, arbeite ich ziemlich viel und bin mit meinem Leben zufrieden. An verreisen denke ich vorläufig noch nicht. Bald schreibe ich Dir nochmal hierüber.

Recht fröhliche Weihnachten ein glückliches Neujahr wünscht Dir und Deinen Familienangehörigen

Dein alter Freund Dauling

### 3

Schon wieder in Berlin, 19/4/29

Mein lieber Hellmut,

verzeih, daß ich erst jetzt an Deinen Brief vom 3. antworte. Ich bin erst seit 5 Stunden wieder da und meine Post hatte ich aus egoistischen Gründen nicht nachschicken lassen.

Von meiner Reise bin ich sehr befriedigt zurückgekommen. Es war sehr schön. Es ist mir besonders glücklich gelungen, auf meiner Art zu reisen. Wo ich war, gab es Regen und Schnee, und wenn ich im Zug sitze, um abzureisen, da scheint die herrlichste Sonne und die hübschen Mädchen lächeln. Nun bin ich wirklich ziemlich braun verbrannt, erfrischt und verjüngt. Vielleicht habe ich das den Budaer Heilbädern zu verdanken?

Die Übersetzung aus dem Han Fe Dsi<sup>14</sup> stelle ich Euch gern zur Verfügung. Nur muß ich sie erst abschreiben – ich habe damals keinen Durchschlag genommen – und noch etwas durchsehen. Ein Bild von Han Fe Dsi habe ich nicht, auch weiß ich nicht, wo man eins finden könnte.

Mit Deinem Brief freue ich mich sehr. Ich bin nach meiner Reise wirklich ein ganz anderer Mensch geworden. Alle meine Freunde sind mir im Gedanken viel greifbarer.

Ich hoffe sehr mit Dir, bald zu uns nach Berlin zu kommen. Die Luft ist ganz lau und der Frühling erwartet Dich.

Auf Wiederschaun, mein liebes Hellmchen, wenn Du Jannchen<sup>15</sup> siehst, grüße sie herzlichst von mir und sage ihr, daß ich mich für sie sehr auf Wien freue, bei Gerstner am Stephansplatz soll sie Erdbeercreme essen und ihre Mahlzeiten oft im Rathauskeller nehmen. Sacher's Torten sind herrlich, aber sein Tanzlokal ist nit besonders.

Adieu, liebes Hellmchen,

---

14 Han Fe Dsi: Die Schwierigkeit des Beratens; vgl. Bibliographie.

15 Marianne, evtl. Kuttners Schwester?

ich bin immer Dein Dauling

4

Charlottenburg, 6/5/29  
Schlüterstraße 31 IV

Mein lieber Hellmut,

endlich schicke ich Euch die Übersetzung aus dem Han-Fe Dsi. Konradchen hat sie verlegt, kann sie nicht wieder finden, daher habe ich sie zum Drittel neu übersetzen müssen. Das ist der Grund der Verspätung.

Bitte lies sie mal durch, versuche sie nett zu finden und ihre ab und zu vorkommenden Fehler – hoffentlich nur grammatikalische – zu beseitigen. Dafür wäre ich Dir ewig dankbar.

Mein Semester ist ziemlich besetzt. Ich habe den Mut gehabt, mich bei Smend<sup>16</sup> zu einem Seminar anzumelden und ein Referat zu übernehmen, was ebenso anregend wie anstrengend ist. Das Seminar beschränkt sich auf die moderne Staatstheorie und mein Referat wird wahrscheinlich den Pluralismus im Staat zum Gegenstand haben.

Schreibe uns bald mal wieder, insbesondere über Deine Dr-Arbeit.

Dein Dauling

5

Berlin, 17/10/29

Lieber Hellmut,

gestern erzählte mir Marianne, wie schön unser Bild im Park Hotel geworden sei, ich habe vergessen, Dich zu fragen, ob Du's bewirken kannst, daß ich auch einen Abzug davon kriege. (Du siehst, es ist schrecklich, ich muß mich von neuem an meine Remington<sup>17</sup> gewöhnen!). Nach der Bitte kommt der Dank, Dank dafür, daß Du gestern trotz Deiner großen Müdigkeit – Marianne hat mir erzählt – doch zur Bahn gekommen bist. Ich habe sehr gut geschlafen und heute Morgen hintereinander Stephan, Konrad, Sophie<sup>18</sup> überrascht. Es war sehr nett.

---

16 Rudolf Smend (1882–1975), 1922–1934 Prof. für Staats- und Kirchenrecht an der Berliner Universität. Vgl. *Deutsche Biographische Enzyklopädie* 9.1998, 352.

17 d. i. die Schreibmaschine.

18 Vermutlich Sophie Ilch, die älteste der drei Schwestern; Maria war die zweite, Eva die dritte (vgl. unten). Sophie war damals mit „einem Sohn eines nachbarlichen Professors

Wir aßen dann zusammen zu Mittag, es gab Ragout, Aubergine, Rippchen gebraten, Karpfen gebraten, schade, daß Du nicht dabei sein kannst.

Wart Ihr gestern noch etwas zusammen? Das kleine Lottchen war etwas traurig? Sei doch recht nett zu ihr und verwöhne sie ein bisschen, so machst Du zwei Menschen glücklich.

Du hast wohl inzwischen schon das (Kor-)Referat von Konradchen bekommen. Er läßt fragen, wie Du so die beiden zusammen findest.

Hier ist allerlei zu erledigen, die Großstadt verschlingt einen vollkommen. Ich hoffe Dir bald mal richtig zu schreiben.

Inzwischen viel Gruß und Dank

Dein treuer Dauling

6

Berlin, 3/7/29

Lieber Hellmut,

ich mache bei Dir nur die Anfrage, wie weit Du in Deiner Dr-Arbeit bist und ob Du auf einige Zeit zu uns nach Berlin kommen willst. Wie Du weißt, Stephan wohnt jetzt in Westend und ich habe alleine 2 Zimmer und 2 Betten. Also Du bist herzlich eingeladen, in der Schlüterstraße etwas zu hausen, wenn Du willst. Sicherlich wirst Du auch Deine Arbeit hier fortsetzen können. Gib uns diesbezüglich bald eine Antwort.

Dein Dauling

Anbei die Briefe Gerhards. Heute kam ein neuer vom 20.6. ohne viel Neues; es geht ihm gut. Hauptinhalt: der Bericht über den ersten Ausflug, dessen Original bei den Eltern N. ist. Obiger Vorschlag Daulings versetzt mich in Begeisterung.

Konrad

---

Wolff liiert“ (Manfred Wilhelm). Es handelt sich wohl um Martin Wolff (1872–1953), der 1922–1935 (dem Zeitpunkt seiner Entlassung) an der Universität Berlin lehrte; vgl. *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. II, 1263. Er hatte zwei Söhne: Victor (1911–1944), Rechtsanwalt, und Konrad (1907– ), der gleichfalls Jura studierte und 1930 in Berlin darin promovierte, aber später eine Laufbahn als Pianist und Musiklehrer einschlug (*Biographisches Handbuch* II, 1261–1262). Welcher der beiden Söhne mit Sophie liiert war, ist unklar. Konrad hat jedenfalls 1937 Ilse Bing geheiratet.

## 7

Berlin, 12/11/29  
Euer Zeichen: Tgb. Nr 724 Hm/L  
Eure Nachricht vom 9. Nov. 29

Lieber Hellmut,

vielen Dank für Deine von uns allen sehr heiß ersehnte Bestätigung Deiner Existenz, wenn auch nur auf quasi-geschäftlichem Wege. Die Besprechung schicke ich Euch hiermit zurück, die französischen Stellen verdeutscht. Es war eine Idee von mir! So was Einfältiges und Blödsinniges!

Mit Ares hast Du vollkommen recht. Ich dachte zuerst auch an ihn. Du warst es, der mir in Boppard noch bestätigt hat, daß es Hermes gewesen sei. Armer Hermes! Ich bedauere ihn. Bloß von einem ehebrecherischen Ruhm hat man doch nichts! Bitte nimmme [!] für mich die Korrektion vor. Ich wäre Dir sehr dankbar.

Was den Aufsatz über Du Fu<sup>19</sup> anbetrifft, so gut! Ich werde bald wirklich anfangen. Lieferzeit etwa Ende November? Wird es zeitig genug sein?

Die einbrecherische Tätigkeit des Wettergottes hat sich auch hier sehr merkbar gemacht. Stephan und ich husten und schnüffeln abwechslungsweise. Bei Smend im Kirchenrecht hört man weniger vom Inhalt des Corpus iuris canonici als von den uniformierten Aktionen des direkten Nasenputzens.

Was seine Konkplenz, mit richtigem Namen Efraim Kohn, anbetrifft, so hat er die Absicht geäußert, Dir bald persönlich auf dem schriftlichen Wege einige Neuigkeiten zuzuwenden.

Stephan tippt im Bett, wegen Schnüpfchen, und läßt Dich sehr grüßen.

Ich grüße Dich sehr herzlich und bitte Dich, alle Deinen von mir herzlich zu grüßen, und bin stets Dein Dauling

## 8

Berlin, 2/12/29

Lieber Hellmut,

als Antwort auf dein Schreiben vom 15. November mit dem Zeichen „Tgb. Nr. 783“<sup>20</sup> schicke ich Euch zuerst das Manuskript von dem Du Fu-Artikel, der Euch hoffentlich nicht allzu sehr mißfällt. Ich habe ihn leider nicht noch vor Ende November abschicken können.

---

19 Du Fu, der Dichter der Leidenschaft; vgl. Bibliographie.

20 Hellmut hatte offenbar Kopfbogen des China-Instituts verwendet und insofern den Brief nummeriert.



Was die Malernamen betrifft, so weiß ich einen [Ch'en Yang] 陳暘, der unter [Sung Cheng-tsung] 宋徽宗 lebte, also um 810 n. C., er war Doktor der Akademie und verfaßte ein Buch über die Musik, [Yüeh-shu] 樂書, das sehr gelobt wurde.<sup>21</sup> Als Maler ist er mir nicht bekannt. Wie heißt sein Hau [號]? Sind da keine weiteren Stempel vorhanden? Der Name [Hsiao-hsien] 小僊 muß mir leider ein ungelöstes Rätsel bleiben. Jedenfalls kann ich mir unter diesem geschmackvollen Namen nichts Erschütterndes vorstellen.

Soweit Tgb. Nr 783.

Wie geht's Dir, mein liebes Hellmchen? Man hat sich sehr beklagt, (von ganz verschiedenen Seiten), daß Du Dich weder sehen noch hören läßt. Versinkst Du ganz in die Wissenschaftlichkeit, oder in die hierarchische Bürokratie?

Ich bin seit 14 Tagen Doktorand bei Smend. Mein Thema heißt „Starre und biegsame Verfassung und Verfassungswandlung“. Ich bin sehr glücklich und arbeite viel. Marianne hat mich jetzt schon über 3 Wochen nicht mehr gesehen. So ist meine jetzige Stellung zu der übrigen Welt.

Laß Dich mal hören, liebes Hellmchen, ich grüße Dich herzlich

Dein Dauling

## 9

Berlin, 8/12/29

Lieber Hellmut,

damit ich es bestimmt nicht vergesse, benutze ich den bald der Vergangenheit gehörenden heutigen Tag und schreibe Dir noch schnell einige Zeilen. Ich denke jetzt sehr, sehr an Dich, möchte Dich so gern wiedersehen, und zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir alles, alles Gute. Und all den Deinigen meine herzlichsten Glückwünsche!

Du hast in der allerletzten Zeit so wenig von Dir hören lassen. Auf sehr großem Umweg höre ich, daß Du nicht sehr gut aufgelegt seist. Ich bin sehr mit Dir. In Wahrheit bin auch ich in den letzten Tagen nicht gerade vergnügt, daher um so mehr Arbeitseifer – entsteht aus der Melancholie. Aber wir wollen nicht von all diesem reden. Ich muß diesen Brief in heiteren Tönen schreiben.

Also am Dienstag, an Deinem Geburtstag, feiern wir auch hier, wie Du es wohl noch weißt, einen gleichen. Soweit man etwas von der Zukunft ahnen kann, wird es bestimmt sehr nett werden. Ich habe nur einige Musikplatten ge-

---

21 Dieser Gelehrte lebte allerdings ca. 1055–1122; vgl. *Sung Biographies*. Wiesbaden: Steiner 1976, 136–137 (R. C. Pian). Da Hsü ihn ausdrücklich (und korrekt) in die Sung-Zeit setzt, muß das im Brief gegebene Datum als Flüchtigkeitsfehler gelten.

hört, die für diesen Tag vorgesehen waren. Wir werden dann alle sehr an Dich denken, und ein Glas Wein auf Dein Wohl trinken.

Wie man auf einer Gesellschaft nicht fachsimpelt, um die Schicklichkeit nicht zu verletzen, so möchte ich bei einem Geburtstagsbrief davon absehen, von meiner Arbeit zu reden. Und da ich sonst nicht viel zu schreiben weiß, mache ich einen bescheidenen Schluß, indem ich noch recht viele Grüße und Wünsche anschließe und bin stets

Dein getreuer Dauling

## 10

Berlin, 19/2/30

Mein lieber Hellmut,

nimm bitte vielen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und die freundliche Einladung, zu Dir zu kommen, mit der Entschuldigung, Dir nicht eher geantwortet zu haben.

Dein Bericht über Deinen Vater setzt uns ebenfalls in Hoffnung und Sorgen; gib uns bitte von Zeit zu Zeit darüber Nachricht, wir sind sehr mit Dir.

Meine Heimreise ist nun, ohne ich es bewußt tue, verschoben worden: Ich habe seit einigen Tagen angefangen, meine Dissertationsarbeit zu schreiben. Drei Monate eifrige Vorarbeit fruchtlos aufzugeben, täte mir doch sehr leid. Da ich nun eben angefangen habe und ziemlich mitten drin bin, kann ich mich schwer davon trennen. Ich glaube nicht, daß ich dazu kommen werde, die Arbeit ganz zu schreiben. Ich versuche eben das, was ich jetzt als Frucht meiner bisherigen Arbeit bezeichnen kann, zu Papier zu bringen: ich behandle zuerst eine Typenlehre in der Verfassung, einige historische Irrtümer über geschriebene Verfassung, die Unzulänglichkeit der landläufigen Darstellung vom „materiellen Verf<sup>r</sup>recht“; dann das Problem der Verf<sup>r</sup>wandlung und etwas Systematisches hierüber. Meine Abreise hängt also davon ab, wann ich mit dem oben gesagten fertig werde. Die andere Hälfte der Arbeit, z.B. die gewohnheitsrechtliche Bildung und die naturrechtliche Doktrin im Verf<sup>r</sup>recht, Konventionalregeln und Rechtssätze, Staats- und Regierungsform im Verhältnis zum Verf<sup>r</sup>recht, Revolution und Rechtsbildung, für all das muß ich erst auf die Zukunft warten. Natürlich, wenn ich nach Hause reise, komme ich zuerst einmal nach Frankfurt.

Wie ich jeden Vormittag im Seminar arbeite und Nachmittag an der Dissertation sitze, so, das kannst Du Dir denken, geht die Zeit wie im Flug vorüber und man kommt sich so gehetzt vor. Das erklärt manches an mir.

Eben deshalb mit nicht weniger herzlichen Grüßen bin ich

stets Dein getreuer Dauling

**11**

3.3.30

Lieber Hellmut,

ich schreibe Dir aus einem Seelenzustand voller Wehmütigkeit & Schmerzen. Gestern, den ganzen Tag, wo ich auch war, was ich auch tat, waren meine Gedanken unaufhörlich bei Dir. Mein lieber Freund, nur der fühlt am besten, wie schwer solch ein Schlag einen trifft, der einen solchen einmal erlitten hat. Ich verstehe, was es bedeutet, mit einem Mal den Vater, den Freund, den Führer zu verlieren, den ganzen Inhalt des Daseins, die Hälfte der Zukunft.

Nun ist unter unseren Freunden wieder einer mehr der Vaterlosen!

Laß' Dich nicht durch Zukunftssorgen all zu betrüben, wir Freunde sind stets mit Rat & Tat mit Dir.

Sag deiner Mutter & Deinen Brüdern meine aufrichtige Teilnahme & mein tiefes Mitempfinden.

Stets mit Dir, Dein getreuer Dauling

**12**

Berlin, 8/3/30

Lieber Hellmut,

Stephan hat mir schon erzählt, wie Du tapfer und männlich in Zeit der Not Dich gezeigt hast. So ist es mir ein Trost mehr, von Dir selbst eine Bestätigung zu erhalten.

Was einen Nachruf von chinesischer Seite belangt, so werde ich natürlich mein Bestes versuchen. Aber so viel ich weiß, ist doch Herr Chang Tsüen-Mai 張君勸 augenblicklich in Deutschland (Hamburg?).<sup>22</sup> Ich würde doch vorschlagen, ihn um einen solchen zu bitten. Nach chinesischer Sitte und Anschauung ist das durchaus üblich. Am besten schreibst Du selbst an ihn und bittest um einige Worte. Ich glaube, er kennt Deines Vaters Werke bei weitem besser als ich, wird ihn viel besser würdigen können, und ist eine größere Autorität. Meines Wissens war Dein Vater auch mit ihm befreundet.

Sonst wird Herr Ting<sup>23</sup> auch besser seine wissenschaftliche Leistung würdigen können als ich. Bei all meiner Verehrung und Liebe für Deinen Vater glaube ich, viel zu wenig von ihm zu kennen, um ihn richtig würdigen zu können. Wenn Herr Ting wegen seiner nahen Beziehung zum Institut für einen Nachruf

---

22 Es handelt sich um Carsun Chang (1886– ), Chang Chia-sen, der 1913–1915 und 1919–1922 in Deutschland studiert hatte; vgl. *Biographical Dictionary of Republican China*. 1. 1967, 30–35.

23 Herr Ting Wen-yüan war Assistent am China-Institut.

nicht geeignet sein soll, so möchte ich gern meinen Namen darunter setzen. Am besten wäre natürlich etwas von Chang Tsüen-Mai.

Du verstehst mich, glaube ich. Bitte überlege Dir noch mal, sprich mal mit Herrn Ting darüber, und gib mir bald Bescheid. Ich bin jederzeit bereit,

in treuer Freundschaft Dein Dauling

### 13

Berlin, 13/4/30

Lieber Hellmut,

da ich Sonntags zu arbeiten und Wochentags zu ruhen pflege, so muß ich mich heute mit einer nur ganz kurzen Mitteilung begnügen. Mein Anliegen ist folgendes:

Würdest Du, Hellmut, wenn Du nach Berlin kommst, die Freundlichkeit haben, mir mein Rad (zweirädriges Fahrrad), das bei Kuttners im Keller rostet, mitbringen? Da ich nicht weiß, ob ich nicht immer [!] Sommer doch da bleibe, so ist dieser Stahlroß für Sommer-Westend nicht unangebracht. Wenn das so weit ist, so gebe ich Dir noch ein Briefchen für Renate mit. Ach, vielleicht schon heute.

Sonst freuen wir uns sehr auf Dein Kommen,

stets Dein Dauling<sup>24</sup>

### 14

Shanghai, den 11ten März 1946  
Ave. Joffre 1273 House No 15  
Telephon 75600

Liebe Maria,<sup>25</sup>

Dauling fährt wahrscheinlich bald nach Peking und sieht Euch – wie ich ihn beneide. D.h. nach Peking im allgemeinen u. unsrer Familie im besonderen zieht es mich nicht, aber nach euch Beiden –

---

24 Die Korrespondenz bricht wohl zu diesem Zeitpunkt ab, weil Hellmut nach Berlin kam, um Sinologie zu studieren. Insofern erübrigte sich ein Briefwechsel.

25 Adressatin ist Maria Wilhelm, geb. Ilch, Hellmuts erste Frau, Eva Kuttners Schwester. Verfasserin ist Bärbel Schuchardt, Daulins Frau, eine Schulfreundin von Eva Ilch (Kuttner). (Nachweis von Prof. Matzat)

Habt Ihr nie erwogen nach Sh'hai zu kommen? Ihr, ohne Kinder, seid soviel beweglicher als ich. Ihr müßt doch P. auch ziemlich über haben, nach sovielen Jahren Zwangsaufenthalt. Du, Liebes, willst nach U.S., wie gerne führe ich mit. Das Leben hier ist so teuer, da könnte man drüben viel besser leben. Es gibt natürlich noch 100 andere Gründe, die dafür sprechen – aber auch soviel Schwierigkeiten zu überwinden. Pümmels Schule eine der wichtigsten. An sich hatten wir geplant, P. in eine boardingschool zu stecken, Dau wollte in China herumreisen und ich wollte mit den beiden Kleinen nach America oder, Hsiao Yu's Gesundheit wegen, nach Canada. Inzwischen glaubte Dau eine zeitlang in Sh'hai zu bleiben und daraufhin richtete ich mich umständlicher ein als ich sonst getan hätte (was mir übrigens großen Spaß machte solange es wahrte.)(ich weiß nicht ob Du eine Vorstellung davon hast, wie primitiv wir dort gehaust haben. Sonst kannst Du unmöglich ermessen wie sehr ich den Luxus einer menschlichen Wohnung genieße.) Wir haben glücklicherweise unsre beiden Häuser in Nanking ganz günstig vermietet und das hält uns jetzt über Wasser (mein Unterbewußtsein sagte eben allerdings: unter.)

Entschuldige diesen quatschigen Brief, aber ich kann nicht denken und Schreibmaschine schreiben, und, seit neulich jemand seine Maschine hier deponiert hat, habe ich mir vorgenommen zu lernen.

Was hörst Du von Washington? Ich hörte schon länger nichts. Die arme Eva<sup>26</sup> hat es nicht leicht. Seit Barbaras Geburt<sup>27</sup> ist sie selbst nicht auf dem Posten und hat es so schwer mit der kleinen Angela.<sup>28</sup> Deine Mutter scheint glücklicherweise ganz unverändert, voller Vitalität und an allem und Allen anteilnehmend. Ein Brief von ihr macht mich mehrere Tage glücklich. Ich kann mir denken was es für Dich bedeutet, wieder direkte Briefe von ihr zu bekommen.

Liebling, manchmal denke ich wir haben es wirklich nicht leicht, die wir unsre Männer aus der Eschenallee<sup>29</sup> geholt haben. Dauling, der zum ersten mal [!] eine wichtige und ihn ausfüllende Stellung hat gibt sie auf wegen dieses Prozesses. Stefan versorgt Eva mit Kindern<sup>30</sup> aber sieht nicht daß sie sich zu Tode arbeitet und denkt nicht daran nebenbei ein bisschen [!] Geld zu verdienen (was

---

26 1933 hatte Kuttner Eva Ilch geheiratet: sie waren dann nach Italien, von dort aus 1940 in die USA emigriert.

27 1944 in Washington.

28 Geboren 1942 in Washington.

29 Manfred Wilhelm schreibt in seinen (unveröffentlichten) Erinnerungen, als er 1932 von Nürnberg nach Berlin umzog, daß sie zu viert zusammenwohnten, nämlich Hellmut und Manfred Wilhelm, Stephan Kuttner und Hsü Dau-lin. Die Wohnung war in der Westend Allee, das ist vermutlich die „Eschen“-Allee. (Freundlicher Nachweis von Prof. Matzat.)

30 Ludwig (geb. 1934 in Rom), Andrew (geb. 1936 in Rom), Susanne (geb. 1940 in Rom), Thomas S. (geb. 1946 in Washington), Michael J. (geb. 1948 in Washington), Francis M. (geb. 1951 in Washington), Philip I. (geb. Washington 1953).

in U.S. so leicht ist) damit sie sich ein Mädchen halten kann.<sup>31</sup> Und Hellmut will Deutschland wiederaufbauen. Na, pazienza.

Hellmut, warum schreibst Du nicht mal? Jetzt, wo Du weißt daß Dau nach Peking kommt wirst Du wohl erst recht nicht schreiben – aber ich habe auch große Sehnsucht nach Dir. Wann werden wir mal wieder zusammen essen und Du erzählst eine zweideutige Geschichte. Maria wird rot und wirft Dir Blicke zu und Du weidest Dich an ihrer Verlegenheit (und ich auch)? Wie geht es Deiner Mutter<sup>32</sup>, bitte grüße sie und Manfred<sup>33</sup>, nein, Manfred nicht er hat einen langen Brief an Dauling geschrieben und meinen Namen gar nicht erwähnt. Nur: viele Grüße an Dene Frau ... ich bin beleidigt.

Na, Schluß für heute. Pümmel sagt sie erinnert sich an Marias's blondes Haar. Sie reicht jetzt an meine Nase, trägt meine Unterwäsche, Strümpfe, Blusen, Pullover u. macht sich auch sonst ziemlich unangenehm bemerkbar, vorlaut usw. Ihr Horoscop sagt sie hat zuviel Feuer. Daran muß es wohl liegen.

Tausend liebe Grüße B[ärbel].

Hellmut, hast Du schon meine kleine Broschüre über Tang Lü [唐律] gesehen? (Heißt Tang Lü T'ung Lun, bei Chung Hwa erschienen). Es ist nicht sehr befriedigend, ich hatte [es] etwas eilig, die wichtigsten Gedanken erst zu Papier zu bringen. Dann habe ich noch ein[en] Kommentar zum Tang Lü. Wird es noch dies Jahr zum Druck kommen? Worüber sind Deine Arbeiten? Oder bist Du nun mehr politisch tätig? Bald mehr und richtig, Dein Dau

## 15

Shanghai, den 12ten Mai 1946

Lieber Hellmut,

hoffentlich bist Du mir nicht allzu böse. daß ich Dir so lange briefschuldig geblieben bin. Ein Freund von mir ist damals nach Peking gekommen und der wollte sich um unser Haus kümmern. So habe ich eben nicht so eilig auf Deinen Brief geantwortet.

31 Kuttner gehörte 1940–1964 zum Lehrkörper der Catholic University of America, Washington, D.C. 1933 war die Familie katholisch geworden, und K. hatte 1934–1940 für die Vatikanische Bibliothek gearbeitet; 1937–1940 war er auch Professor an der Lateran Universität. 1964–1970 war er Professor an der Yale-Universität, 1970–1974 (Emeritierung) Professor an der University of California, Berkeley.

32 Salome Wilhelm.

33 Manfred Wilhelm (1902–1985) war Diplom-Ingenieur. Von 1934 bis 1945 war er für die Firma Carlowitz in China tätig, 1946–1949 unterrichtete er Maschinenbau an der Peiyang Universität in Peking. Die Jahre 1949 bis 1956, dem Jahr seiner Ausreise, verbrachte er in Tientsin. Ab 1957 war er wieder für Carlowitz, ab 1959 für Otto Wolff in Köln tätig. – Ich verdanke diese Angaben der Freundlichkeit von Prof. Wilhelm Matzat in Bonn.

Was macht Dein großer Zukunftsplan? Glaubst Du, daß Du eventuell über Shanghai fahren würdest? Ich hätte gerne mehr Details gewußt und mit Dir alles näher besprochen.

Von allen unseren Freunden sind Du und ich die, die von sich glauben, daß sie ihre Zeit bessern wollen. Wohin sind wir nun gekommen und woran sind wir? Du heilst sie nicht und hast kein Heil, oder ist es nicht so?

Seit den vier Jahren in Chungking habe ich langsam meine Beziehung zum Ausland verloren und verstehe nichts mehr außer China. So hätte ich gerne Deine Ansicht gehört, was wird nun aus der Welt, was wird aus Deutschland? Stephan schreibt, am 9. März 1946, „Wenn ich als Amerikaner noch europäische Heimatgefühle habe, ist es eher und nur in Rom, nicht in der versunkenen Welt, in der wir zusammen auf die Universität gingen.“ Da kommst Du wohl nicht mit, dazu bist Du wohl zu sehr mit konfuzianischen Ideen belastet. Jedenfalls habe ich das Gefühl, die Welt ist keineswegs besser als vor dem Krieg, die nächste Katastrophe ist nicht weit von uns und vorher ist keine Ruhe auf der Erde. Hoffentlich irre ich mich.

Was von China zu sagen ist, muß ich nach 13jähriger Beamten-tätigkeit sagen, daß das ganze Bemühen ein Versagen war. Man schadete sich, man schadete dem Lande, man hatte noch das Gefühl, man hätte was getan. Ich kann jetzt nicht dankbar genug sein, daß mein Ausscheiden aus der Regierung noch so zur Zeit kam. Ich weiß nicht, wie ich mich gefühlt hätte, wenn ich bis jetzt in der Regierung geblieben wäre.

Mein Plan für vorläufig ist zu reisen, soweit es möglich ist. Dann will ich was von der Wirtschaft lernen. Dann habe ich ein Experiment im start. Du weißt doch, wo Lien-yun-gang ist, alias Hai-Chow. Ich habe mit einigen Freunden einen Verein gegründet, wir wollen versuchen, die Zeit für wenigstens diesen Ort und dessen Bevölkerung besser zu machen. Wir wollen eine City Government (schon da), eine gute Police Force (im Entstehen), eine befreundete gute Armee (befreundet, keine sehr gute Armee), ein finanzielles Konzern (im Entstehen) und wir wollen eine Reederei (im Planen), eine Fischerei (im Entstehen), eine Baumwoll-Plantage (im Entstehen) und sonst mehr. Wir machen alle Vorbereitungen und warten auf die Zeit, bis der Hafen wieder in Stand gesetzt wird und bis die Lunghai-Bahn richtig durchgeht.

Meine Reise nach Formosa<sup>34</sup> plane ich nur für kurze Dauer. Ich werde versuchen, mich dort nicht auf längere Zeit zu binden und keine verantwortliche Stellung anzunehmen.

Bärbel ist ziemlich entmutigt durch die Entwicklungen der letzten Monate. Sie ist etwas restless und etwas unsettled. Das arme Kind! Sie ist auch zu gut für die heutige Zeit. Ich hoffe, daß meine Bemühungen in Lienyun werden bald gute Resultate zeigen, das wird zweifellos auch sie wieder aufrichten.

---

34 Hsü wurde 1947 Generalsekretär der Provinz Taiwan und 1948–49 Generalsekretär von Kiangsu.

Gesundheitlich geht es mir sehr gut, seit ich in Shanghai bin. Ich habe viel zugenommen und wiege jetzt 143 engl. lb.

Mein Büchlein werde ich Dir schicken, wenn ich nächstens jemand bequemes finde.

Bis dahin herzlichst

Dein Dauling

## 16

October 24, 1947

My dear little Mutty:

To day when I was almost asleep, I saw a perfectly smart teacher coming in with brown new shoes, heels three inch high. She smiled and showed us some thing very old and very nice looking (the embroidered money bags which the Manchu people used. They are made from silk.) from Peking. Oh Momy! You know that I like old things very much. And you will bring some to me, won't you? And some other old things, as much as you can find! You'll like it too, Mom!

Mrs. Young came from Tsingtao the same time you left here. She looks much younger than before. And she gave me and Kay each a little fish that people put on their dresses.

Now I teach Kay to play Piano. I think perhaps she likes it. She said that I am more kind to her than before, and she liked me very much. I took her to the Golden Gate last Sunday to see "The Yearling". She cried as loud as she could and I stoped [!] her. Did you see some cheer nice story book for me and Kay and Georgie in Peking? How does your work go? Don't be tired of it. Never be nervous! Did you get some fun there?

Joan<sup>35</sup>, Kay and

Georgie

---

35 Das ist offenbar Pümmels wirklicher Name.



17

Shanghai, den 9. November 1947  
Avenue Joffre 1273, House 15

Lieber Hellmut,

Bärbel erzählt so viel aus Peking, daß ich mich richtig unglücklich fühle, nicht mit ihr dort gewesen zu sein. Eben waren wir, Bärbel und ich, bei Helen und ihrem Mann, weißt Du, dem neuvermählten Paar, – Du hast Bärbel begleitet das Telegramm schicken – weißt Du wer dieser Mann ist? Er ist Dein Klassenkamerad im Kindergarten in Tsingtao. Er heißt Chang, seine Mutter war Ärztin, muß noch jemand von Euch entbunden haben, sie war bei den Deutschen unter „Chang Shi Niang“ bekannt, sein Vater war auch beim Li-Hsian Schu Yüan<sup>36</sup>, er erinnert sich an Euch alle vier, usw. Ist das nun nicht komisch? Er hat 1945–6 in England gelehrt (Oxford?), ist jetzt Chef-Redakteur der *China Daily Tribune*. Erinnert sich jemand von Euch an ihn? Ihr werdet wohl nur seinen Nai-ming kennen. Sein jetziger Name ist [nicht eingetragen]. Er hat viel Bücher aus England gebracht, brachte mir neulich eins über römisches Recht, die Prinzipien von Schulz<sup>37</sup>, übersetzt von Margaret Wolff! Man sieht immer mehr, wie klein doch die Welt ist.

Soweit schreibt Dauling.

Ja, Liebling, wie klein die Welt ist. Dein Freund Yuan Tung Li<sup>38</sup> ist der Vater meines Schwiegersohnes. (diese Information ist diskret zu behandeln.) Dauling läßt Dir übrigens noch bestellen daß Lippenstift mit Benzin wegzubringen ist. Er hat keine Phantasie, nichts kann ihn eifersüchtig machen. – Lieber, es war so nett, einen Brief von Dir zu bekommen. Gleichzeitig kam ein reizender Brief von Konrad. Einen langen, unglaublich netten Brief von Frau Ilch<sup>39</sup> fand ich vor. Die Welt scheint plötzlich kleiner geworden und freundlicher. Bitte, Lieber, schreibe mir manchmal; ich könnte Dir Seitenlang [!] aus diesem Blaise Cendrars<sup>40</sup> abschreiben, was Liebe dem Menschen antut (eine Probe: *cette idolatrie, cette melancolie incurable, cette apathie, cette profonde misere morale ce doute*

36 Das Deutsch-Chinesische Seminar, nach Richard Wilhelm (Li-hsien) benannt.

37 Fritz SCHULZ: *Principles of Roman Law*. Translated from a text revised and enlarged by the author by Marguerite Wolff. (2nd ed.) Oxford: Clarendon Press 1936. XVI, 268 S. – Übersetzung von: Prinzipien des römischen Rechts. – M. Wolff veröffentlichte 1928: *Das Preßrecht Großbritanniens*. Berlin: Stilke 1928. Marguerite Wolff (1883–1964), geborene Jolowicz, war Martin Wolffs Frau und Konrads Mutter. Sie war geborene Engländerin und ging 1935 nach Großbritannien, während ihr Mann ihr erst 1938 mit einer Einladung folgte.

38 Yüan T'ung-li 袁同禮 (1895–1964), Direktor der Pekinger Nationalbibliothek; vgl. *T'oung Pao* 52.1965/66, 154–159 (Chen Tsu-lung).

39 Eva Kuttners Mutter.

40 Blaise Cendrars (1887–1961), schweiz.-franz. Schriftsteller. „Charakteristisch für den Stil ist eine suggestiv, bildhafte, rhythmische (z. T. stakkatohafte) Sprache“ (*Brockhaus Enzyklopädie*. 4.1997, 370).

definitif et navrant, ce desespoir, tous ces stigmates ne sont ils point les symptomes meme de l'amour d'apres lesquels on peut diagnostiquer, puis tracer d'une main sure le tableau clinique du masochisme?) ich würde vielleicht nicht ganz so weit gehen, aber das ist wahr, man braucht a lot of reassurance um sie alle zu ertragen. Das alles soll heißen: „schreibe mir“.

Ich verspreche in jeder Hinsicht einwandfreie Antworten und die heutige Einlage ist der letzte Scherz, den ich mir erlaube. Es sind die Ergebnisse dreier langweiliger Schiffstage, chronologisch. Sonnabend war noch eins a la Tagore geplant. Heimkehr in ein erleuchtetes Haus nach einem Mondspaziergang unter den Weiden am Wasserrande; ich habe es uns aber schließlich geschenkt.

Dieser von Migot<sup>41</sup> so sorgfältig ausgesuchte Cendrars ist übrigens über einen Lustmörder und wie er es wurde. Gottseidank kannte der belgische Padre, der mir gegenüber saß und es sich ansah (ehe ich reingeguckt hatte) weder Titel noch Autor.

Die Kinder fand ich wohl und vergnügt. Georgie ist größer und dicker und ungezogener aber noch der alte Schmuser. Konversation heut morgen im Bett: Ich liebe Dich, Du bist ein Engel, ich will Dir Kotow machen. „nicht hier bitte“ – Ich glaube an Jesus. – „warum?“ Er ist so gut. Er hat den Mond und die Sterne und die Autos gemacht. –

Pümmel hatte mir wunderschöne Blumen gekauft und hingestellt – Georgie behauptet ganz schamlos, er hätte sie gekauft – mit vielen circumstantial details. Bei den beiden Fischen erkundigte er sich ob sie alt oder neu seien. Pümmel und Baby freuten sich aber sehr mit ihren Geschenken.

Grüße Manfred sehr. Er war wirklich unbeschreiblich freundlich. Sage ihm, daß Toby sehr nett war, bis zum Schluß blieb, wir fahren übrigens pünktlich um neun. Grüße Deine Mutter auch sehr.

Mach Dich nicht über mich lustig. Deine B.

P.S. Dauling sagt er will allen noch vorhandenen Alkohol aufheben, bis ihr kommt. Wenn man ihm glauben soll, mußte Pümmel ihn an jenem Freitag von der Hochzeit abholen und nach Hause stützen. Ihr gebt euch anscheinend nichts nach.

---

41 Vermutlich André Migot, französischer Arzt (1892– ), der 1947 in die tibetische Grenzregion reiste; vgl. sein *Caravane vers Bouddha. Un Français à travers la Haute Asie mystique*. Paris: Amiot-Dumont 1954 (deutsch: *Vor den Toren Tibets*. Stuttgart: Scherz & Govers 1954. 288 S.

**18**

Shanghai, den 10. Dez. 47

Lieber Hellmut,

es ist sicher heute ein so netter Tag bei Euch, wie gern wären wir mit Euch gewesen! Nimm unsere herzlichsten Glückwünsche und Gedanken entgegen!

Wenn ich so an Dich denke, so, besonders nach Bärbels Pekinger Reise, an alte Freunde, die man so lange Jahre nicht mehr gesehen, gesprochen hat, fühle ich mich an den Rand der früheren Jahre herangebracht, daß ich mir vorkomme, diese letzten Jahre habe ich als die eines fremden Menschen gelebt. Man lebt sein altes Ich wieder und fühlte zwischen dem Jetzt und Einst eine große, ja beinahe leere Zwischenpause. Ich weiß nicht, ob Du dasselbe, oder ähnliches Gefühl hast, aber ich weiß, daß Du verstehst, was ich meine, und weißt, wie sehr ich Dich wiedersehen möchte.

Wie ist es nun? Wolltet nicht Ihr Beide, Manfred und Du, in den Neujahrsferien herunterkommen? Wolltest Du nicht nach Soochow und Hangchow gehen? Du kannst gut bei uns wohnen, Walt<sup>42</sup> hat ja schon Manfred einmal beherbergt gehabt. Also kommt!

Wir haben an der Tung-Chi<sup>43</sup> jetzt erst das Semester angefangen und schließen am 10. März. Das nächste vom 15. März bis zu Ende Juni. Wie ist es bei Euch?

Schreib uns bald wieder, laß Dich herzlich umarmen

von Deinem getreuen Dauling

**19**

Shanghai, den 30. Dezember 1947

Lieber Hm,<sup>44</sup>

ich habe aus Deiner Mutter Brief erfahren, daß Du noch nicht genau weißt, wann Du kommst. Du hast ja aber nur so kurze Ferien. Du kannst uns schon

---

42 Walt Wilhelm (1910–1971), der jüngste der Wilhelm-Söhne, war während seines Berufslebens für Bayer Leverkusen tätig. Er lebte damals in Shanghai, das er 1953/54 verließ. Er war später Vorstandsmitglied bei Bayer Leverkusen. (Freundl. Mitteilung von Prof. Matzat.)

43 Rotraut BIEG-BRENTZEL: *Die Tongji-Universität*. Frankfurt a.M. 1984, erwähnt Hsü nicht, soweit ich sehe. Hsü war 1947–1949 Professor und Dekan der Rechtsfakultät an der T'ung-chi-Universität in Shanghai.

44 Hellmut Wilhelms Namenkürzel, das er in der Geschäftskorrespondenz, aber auch bei seinen Zeitungsartikeln und bei Kurzbeiträgen in der *Sinica* verwendete.

nicht so enttäuschen. Komme ruhig, für Deinen Rücktransport werde ich sorgen. (Das hatte ich damals schon vor, vergaß jedoch im Brief zu erwähnen.)

Bärbel läßt Dir sagen, Du sollst Deine Geschichtstabellen mitbringen, ein warmes chinesisches Kleid und Pullover. Ich werde dafür sorgen, daß die Jahrhunderte nicht immer dicker werden.

Auf baldiges Wiedersehen,

Dein Dau

## Anhang

### Hsü Dau-lin: Westlichsprachige Veröffentlichungen

Der Herzog Huan von Tsi, Guan Dschung und die Vorherrschaft des Staates Tsi. Eine historische Studie / Dauling Hsü (Frankfurt a. M.)

*Sinica* 3.1928,134–141

Han Fe Dsi: Die Schwierigkeit des Beratens. Aus dem 4. Buch des Han Fe Dsi und unter Vergleich mit dem Text in Schi Gi übersetzt von Dauling Hsü.

*Sinica* 4.1929,116–120

Die chinesische Liebe. Von Dauling Hsü

*Sinica* 4.1929,241–251

[Rez.] Tsen Tsonming: Une goutte d'eau. Paris: Ernest Leroux, Lyon: Joannès Devigne & Cie. 1925. 166 S.

Tsen Tsonming: Anciens poèmes chinois d'auteurs inconnus. Nouv. éd. Ibid. 1927. 112 S.

Tsen Tsonming: Rêve d'une nuit d'hiver. Cent quatrains des Thang. Ibid. 1927. 106 S.

*Sinica* 4.1929,286–288

D. L. H.

Du Fu, der Dichter der Leidenschaft. Von Dauling Hsü.

*Sinica* 5.1930,6–15

Su Dung Po. Von Dauling Hsü.

*Sinica* 5.1930,133–143

Gedichte von Wang We. Übersetzt von Dauling Hsü und Stephan Kuttner.

*Sinica* 5.1930,206–207

Abschied

Abreise nach An Si

An Pe Di

In Dschu Li Guan

In Mu Lan Tsai

[Rez.] Erich Hauer: Huang-Tsing Kai-Kuo Fang-Lüeh. Die Gründung des man-schurischen Kaiserreiches. Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter 1926. XXVI,710 S. gr.8°

*Sinica* 5.1930,266–267

Hsü Dau-lin

[Rez.] Yuan Chaucer (Yuan Tscho-ying): La philosophie morale et politique de Mencius. Paris: Librairie orientaliste 1927. 324 S.

*Sinica* 5.1930,270–271

Hsü Dau-lin

[Rez.] Vincenz Hundhausen: Tau Yüan-Ming. Ausgewählte Gedichte in deutscher Nachdichtung. Mit einem Bilde Tau Yüan-Mings. Peking, Leipzig: Pekinger Verlag 1928. 54 S.

*Sinica* 5.1930,271–272

Hsü Dau-lin

Die Kulturkrise in China. Von Ling Tsiu-sen und Hsü Dau-lin.

*Sinica* 6.1931,43–46

Zu: Hu Schi: Kulturkrise in China.

Die Schrift in der Kunst. Von Hsü Dau-lin

*Sinica* 6.1931,65–70

[Rez.] O. Franke: Geschichte des chinesischen Reiches. Eine Darstellung seiner Entstehung, seines Wesens und seiner Entwicklung bis zur neuesten Zeit. 1.Bd: Das Altertum und das Werden des konfuzianischen Staates. Berlin, Leipzig: de Gruyter 1930. XXVI,431 S.

*Sinica* 6.1931,127–131

Hsü Dau-lin

[Rez.] Otto Fischer: Chian und Deutschland. Münster i. W.: Aschendorff 1927. 104 S. (Deutschland und Ausland. H.12.)

*Sinica* 6.1931,295–296

Hsü Dau-lin

*Chronik der chinesisch-japanischen Beziehungen*. Eine Materialsammlung. Für die Liga für Vaterlandsverteidigung der Chinesen in Deutschland herausgegeben von Hsü Dau-lin und Chu Chi.

(Berlin: Elsner [1931]. 54 S., 1 Kt.

*Die Verfassungswandlung*. Von Hsü Dau-Lin.

Berlin, Leipzig: de Gruyter 1932. 182 S.

(Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht, 15)

Berlin, Jur. Diss.

Die japanische kontinentale Politik und das Problem der Eisenbahnpolitik in der Mandschurei. Mit einer Karte. Von Hsü Dau-lin.

*Zeitschrift für Politik* 31.1932,579–583

Zur Frage der in der Mandschurei. Von Dr. iur. Hsü Dau-lin, Berlin  
*Europäische Gespräche* 10.1932,328–339

Formalistischer und anti-formalistischer Verfassungsbegriff. Von Dr. Hsü Dau-lin.

*Archiv des öffentlichen Rechts*.NF 22.1932,27–53

Wird die Maschine Chinas natürliche Ordnung zerstören? Von Hsü Dau-lin  
*Sinica* 7.1932,1–4

[Rez.] Pen Chen Shü: Die chinesische Erziehungslage im Hinblick auf die europäischen Reformen. Weimar 1928. 103 S. (Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft. 11.)

*Sinica* 7.1932,3133

Hsü Dau-lin

Wissenschaft und Politik in China. Von Hsü Dau-lin.

*Sinica* 7.1932,41–49

[Rez.] Georges Margouliès: Evolution de la prose artistique chinoise. München: Encyclopaedie-Verlag 1929. 334 S. (China-Encyclopaedia. Sect. IV, vol. 6a.)

*Sinica* 7.1932,76

Hsü Dau-lin

[Rez.] Won Kenn (Huang Kyuan-cheng): Origine et évolution de l'écriture hiéroglyphique et de l'écriture chinoise. Lyon, Paris 1926. 94 S.

*Sinica* 7.1932,76–77

Hsü Dau-lin

[Rez.] R. B. Bleakney: A course in the analysis of Chinese characters. Shanghai: Commercial Press Ltd. 1926. VI,384 S.

*Sinica* 7.1932,77

Hsü Dau-lin

[Rez.] J. J. Brandt: Wenli particles. Peiping: The North China Union Language School 1929. 172 S.

*Sinica* 7.1932,77

Hsü Dau-lin

[Rez.] Gau Ming: Die Laute. Ein chinesisches Singspiel in deutscher Sprache von Vincenz Hundhausen. Peking: Pekinger Verlag 1930. 469 S. Mit 20 Wiedergaben chinesischer Holzschnitte.

Gau Ming: Das Examen. Chinesischer Schwank in drei Bildern. Peking: Pekinger Verlag 1929. 36 S. (Chinesische Bühnenspiele. H.3.)

*Sinica* 7.1932,77–78

Hsü Dau-lin

Das mandschurische Problem. Von Hsü Dau-lin

*Sinica* 7.1932,81–91

[Rez.] T'ien-Wen, die des K'üh Yüan. Übersetzt und erklärt von A. Conrady, abgeschlossen und herausgegeben von E. Erkes. Leipzig: Asia Major 1931. VIII,266 S. (China-Bibliothek des Asia Major.Bd 2.)

*Sinica* 7.1932,204–206

Hsü Dau-lin

[Rez.] R. Tezuka: Chün Ch'en Tao. Studien über das von Konfuzius vertretene Tao von Herrscher und Untertan. Berlin: Würfel-Verlag 1930. 56 S.

*Sinica* 7.1932,206–207

Hsü Dau-lin

Die Entwicklung des Verfassungsrechts unter der Nationalregierung seit 1927. Von Hsü Dau-lin.

*Sinica* 8.1933,17–27, 49–62

Činská literatura a filosofie nové doby.

*Ottův Slovník naučný; nové doby. Dodatky.* Praha: J. Otto 1931,1315–1318

Hsü Daulin

[Rez.] Chang Chung-li: The Chinese gentry.

*Free China review.* 1955,42

Chou-shih-ti jen-cheng 周室的仁政

*Tunghai journal* (Tung-hai hsüeh-pao 東海學報 Engl. Resümee: The benevolent government of the early Chou emperors. / Dr. Hsu Dau-lin, Professor of Law

[Rez.] Hsiao Kung-chuan: History of Chinese political thought / Chung-kuo cheng-chih ssu-hsiang shih (Taipei, 1954). Reviewed by Hsu Dau-lin.

*Tunghai journal* (Tung-hai hsüeh-pao 東海學報

The main part of this review has appeared in Chinese in Chung yang jih pao, November 10 & 17, 1959.

Comments by Hsu Daulin.

*China in crisis.* China's heritage and the communist political system. Edited by Ping-ti Ho and Tang Tsou. Bd 1.Chicago 1968, 270–276

Zu: C. Martin Wilbur: Military separatism and the process of reunification under the nationalist regime, 1922–1937. (S. 203–263)

Crime and cosmic order / Hsü Dau-lin, Michigan State University.

*HJAS* 30.1970,111–125

[Rez.] Law in imperial China. By Derk Bodde and Clarence Morris. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press 1967. 615 S.

*Ts'ing Hua Journal of Chinese Studies.* NS 8.1970,476–487

Hsu Dau-lin, Michigan State University

明太祖興中國制政治 The first Ming emperor and Chinese despotism.

*Ts'ing Hua Journal of Chinese Studies*. NS 8.1970,350–372 (chin. mit engl. Resümee)

The myth of the of Confucius / Hsü Dau-lin.  
*MS* 19.1970–1971,27

Separation between fact-finding (trial) and law-finding (sentencing) in Sung criminal proceedings. By Hsu Dau-lin, University of Washington.  
*Sung studies newsletter* 6.1973,3–18

[Rez.] Colin Mackerras: The rise of the Peking opera.  
*Journal of Oriental Studies* 1973. [dort nicht enthalten]

*Mutación de la constitucion* / Hsü Dau-Lin. Trad. Pablo Lucas Verdu, Christian Förster.

Onati: Instituto Vasco de Administracion Publica – Herri-Ardularitzaren Euskal Erakundea (IVAP) 1998. 183 S.